

dahin wirt gelegt mit einem Tuch. Auch wenn sie getruckt wirt / oder das Wasser auß der Wurzel gebräut / so kühlet das die hitzige Leber.

Das sieben vnd drentzigste Capitel.

Von Citrulli.

Citrulli seind ein geschlecht der wilden Kürbiß in Belschlanden / vnd werden gesäet wie die Kürbiß / denn daß sie grösser vnterscheid wöllen haben / vnd wenn sie auffkommen / so sol man sie nicht begiessen / denn von dem begiessen werden sie leichter. Nach sechs Tagen sol man sehen / ob der Samen gut seye / Denn werden sie weich / so sol man sie außwerffen / vnd andere an ihre statt legen. Also auch vber andere sechs Tage. Man darff sie nicht hacken / denn es ist gut / daß das Kraut bey ihnen wachse. Wenn du ihren Samen vorhin in Schafsmilch / oder in Honigwasser weichest / so werden sie süß / vnd schöne / weiß vnd zärtlich. Auch spricht Gargilius Martialis / wirstu Wasser vnter sie setzen / zweyer spannen in einem offenen Geschirr / so werden sie auch also. Sie seind kalt vnd feucht im andern Grad / vnd seind gar vndäwlich / bevorab das eusserste theil / aber das inner theil gibt eine bessere däuung in dem Magen / denen die warme Magen haben / den Arbeitern im Sommer frohen sie in ihrem wesen. Den Phlegmaticis vnd den müßigen Menschen schaden sie gar sehr / vnd sonderlich irem Magen. Ihr Safft oder Wasser ist gut denen so das Feber haben. Es benimpt den Durst / sie werden nicht gekocht gessen / sondern allein rohe / je kleiner / jünger / vnd grüner / je besser sie seind. Wenn sie hart vnd Goldfarb werden / so seind sie nicht mehr gut zu essen. Die Kürbiß aber seind nicht gut / bis daß sie zeitig vnd weich werden / vnd leichter.

Das acht vnd drentzigste Capitel.

Von dem Coriander.

Coriander ist ein Kraut / bey vns gar gemein / warm vnd trucken im vierdten Grad. Sein Same wirt genüzet zu der Arzenei / vnd behel t sich gut auff zwey Jar. Er hat macht zu stärcken auß dem edelen geruch / vnd hilfft dem Magen däuwen / vnd benimpt sein wehe von den Winden / wenn er gebraucht wirt in der speiß / vnd in Wein gesotten / den getruncken. Das Puluer gesträuwet auff gekocht fleisch / gibt ihm guten geschmack. Das Puluer getruncken in Wein / bringet vnlauterkeit. Doch sol niemand deß zu viel gebrauchen / es brächte sonst vnsinnigkeit / vnd wüten. Darumb sol man den Hunden nicht geben das Brot / auff dem etwas solches Puluers gelegen ist. Er nimpt dem Senff seine krafft / so man dessen ein wenig darunter stößt.



Das neun vnd dreissigste Capitel.

Von Diptam.

Diptam ist im Latein genant Fraxinus / denn er ist ähnlich mit seinem Laube dem Eschbaum / der ist genant Fraxinus / stehet in dem fünfften Buch in dem Buchstaben a. Diptam ist warm vnd trucken in dem vierdten Grad. Er wächst in warmen steinechten Landen. Sein Wurzel hat krafft zu ziehen / vnd zu verzehren / vnd zu zertheilen die Gifft. Vber die bisse der giftigen Thier sein Kraut gestossen / oder die Wurzeln / vnd darauff gelegt / hilffet wol. Darzu sollen solche Menschen trincken seinen Safft mit Wein gemischet / vnd auch mit dem Safft der Mäns. Auch spricht der Meister Isidorus / daß er sey also fast grosser krafft / daß er ein Eisen ziehen möge auß dem Leibe / denn so die Hirssen / oder ander wilde Thier geschossen werden / so essen sie Diptam / vnd werffen auß jnen die Geschosß.

